

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Zelterstraße Nr. 13. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 219. Elbing, Mittwoch, 18. September 1895. 17. Jahrg

Telegramme

der

„Altpreussische Zeitung.“

Wildparkstation, 17. Sept. Der Kaiser ist mittels Coadjuvats gestern Abend 7,10 Uhr hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 17. Sept. Der Kaiser stiftete 200.000 Mk. zum Neubau einer evangelischen Kirche.

Friesach, 17. Sept. Bei einem Brande, durch spielende Kinder verursacht, sind 69 Gebäulichkeiten abgebrannt. Der Thurm der Stadtpfarrkirche ist theilweise eingestürzt. 8 Uhr Abends war das Feuer wesentlich eingeschränkt. Menschenverluste sind bisher nicht zu beklagen.

Wien, 17. Sept. Ein Communiqué der Vereinigten Deutsch-Russen erklärte, daß der Vorstand wiederholt über die augenblickliche politische Lage berathen habe, welche durch die Bildung des neuen Cabinets ohne Einfluß der Partei-Abgeordneten entstanden sei. Der Umstand, daß das designirte neue Ministerium ohne parlamentarische Einziehung ernannt, mache zur Zeit eine unabhängige Haltung der Partei nothwendig, wenn dieselbe auf ihrem bisherigen Standpunkt verbleiben wolle. Ferner beschloß der Vorstand nach Ernennung des Ministeriums eine Partei-Conferenz nach Wien einzuberufen.

Rom, 17. Sept. In Palermo fand bei Einschiffung von Garibaldianern, die zu den Festen nach Rom sich begeben wollten, eine feindliche Demonstration statt. Die nach Hunderten zählende Volksmenge warf mit Steinen nach den Booten. Die Stadt ist in großer Aufrührung. Nur mit Mühe konnte die Polizei eine Gegenemonstration verhindern.

Rom, 17. Sept. In Ditta brach in dem nahe gelegenen Waldchen ein Feuer aus, das auch auf den Waldhüter auf die Brandstelle, wo die Feuerwehre bemüht war, durch Niederhauen von Bäumen und Aufwerfen von Gräben den Brand einzudämmen. Bis zur Stunde sind noch keine Opfer des Brandes gemeldet. — Der deutsche Künstlerverein veranstaltet einen Empfang zu Ehren der deutschen Turner.

Bern, 17. Sept. In Breitenburg stürzten zwei alte Glocken vom Glockenthurm und tödteten 2 Arbeiter so

wie den Sohn des Glockenlieferanten. 3 andere Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt.

Eine Charakteristik des Kaisers.

Vord Vonsdale, der bekanntlich auf Wunsch des Kaisers dem diesjährigen Manöver bei Stettin beiwohnte, ist von einem Mitarbeiter des Berl. Tagebl. interviewt worden. Unter Anderem kam das Gespräch natürlich auch auf den Kaiser, und der Vord, der als höchst lebenswürdiger und feinsinniger Cavalier geschildert wird, sagte etwa:

„Seine Bewunderung für Wilhelm II. ist schrankenlos, weil ich vielleicht, wie kaum Einer, sicherlich mehr als irgend einer seiner Unterthanen, Gelegenheit gehabt habe, die ganz außerordentlichen Eigenschaften und Fähigkeiten Seiner Majestät kennen zu lernen. Der Kaiser ist ein außerordentlicher Mensch in jeder Beziehung, und so viele Freunde ich auch habe, die als bedeutend, als große Männer gelten, ich könnte ihn mit keinem von ihnen vergleichen. Ich kann mir nicht denken, daß Bismarck ein größerer Mann ist, aber wenn durchaus ein Vergleich angesetzt werden soll, so würde ich Ihrem Monarchen Wolke an die Seite stellen.“

Seine Auffassung, seine Energie, sein Scharfblick, seine Beherrschung alles dessen, was sein Interesse erfordert, sein Gedächtniß, vor allem aber seine Voraussicht, sind einfach unvergleichlich und in jenem seltenen Maße in ihm vereinigt, wie das nur bei genialen Naturen der Fall ist. Seine Kenntniß der Details, besonders in militärischer Beziehung, ist phänomenal und geeignet, das höchste Vertrauen aller Fachleute zu erregen. So hatte Seine Majestät z. B. die Güte, mir die Baraden zu zeigen. Er führte mich herum in den Mannschafszimmern u. s. w., schloß dort die Schränke auf, beschrieb mir genau die Ausrüstung jedes Mannes vom Tornister bis zu den Strümpfen, nannte mir den Preis eines jeden Gegenstandes, wie viel davon für die Arme erforderlich sei, gab mir die überraschendsten Details über die Verproviantirung bis herab zu der Anzahl und dem Gewicht der Brode, die jeder Mann empfängt u. c. Ein anderes Beispiel. Er zeigte mir in Potsdam in seinen Schlössern die Skulpturen, Gemälde und Photographien, kannte bis in das entfernteste Detail deren Entstehungsgeschichte, Alter, Namen des Verfertigers und wußte mir bei jedem dieser Gegenstände die Worte zu sagen, mit denen sie ihm einst von seinem Vater oder Großvater überreicht worden waren. Als wir einige Zeit nachher die Ställe besichtigten, kannte der Kaiser genau jedes Pferd, seine Abstammung, seinen Preis, jeden Sattel u. c. Als der Kaiser kürzlich während seiner Anwesenheit in England die Hafenanlagen von Portsmouth besichtigte, gewahrte er ein

mit Bauholz beladenes deutsches Schiff. Zu unserem außerordentlichen Erstaunen sagte er uns sofort, das Schiff sei vor einigen Tagen mit einer Ladung von so und so vielen Tons von Norwegen gekommen, und er wußte die Bestimmung der Ladung. Das alles war richtig. Aber woher wußte er es? Während der Manöver in Pommern übertraf er alle Generale an ungeheurer Energie und Thätigkeit. Kein Detail der Operationen, mochte es noch so gering sein, sich noch so fern von ihm abspielen, entging seiner Kenntniß. So befand ich mich bei einer Gruppe von Offizieren, die vergebens die Stellung eines gewissen Regiments zu finden verjuchten. Ich sagte ihnen, wo das Regiment sich befinde. „Woher wissen Sie das?“ riefen die Offiziere in höchstem Erstaunen. „Seine Majestät hat es mir verrathen.“ Erstaunen. „Seine Majestät hat es mir verrathen.“ Erstaunte ich stolz erwidern. Der Kaiser ist ein außerordentlicher Mensch — denn sein Interesse, seine tiefe Kenntniß der Dinge erstreckt sich auf alles. Er ist ein ebenso ausgezeichnete Marinefachmann, wie er die kolonialen Fragen bis ins Detail beherrscht. Es ist unbegreiflich. Von ihm kann man sagen: Kein Prophet gilt in seinem Lande, denn ich bin überzeugt, daß die Deutschen die Genialität des Kaisers nicht genügend würdigen, weil sie keine Gelegenheit haben, ihn so in der Nähe beobachten zu können. Als er die Regierung antrat, hegte man im Auslande wegen seines Temperamentes und seiner Jugend einige Befürchtungen. Was ist von alledem eingetroffen? Die Arme ist unter seiner Führung die erste der Welt geblieben, der Friede Europas ist nicht gestört worden, und das Ansehen Deutschlands unter den Mächten ist fortwährend im Wachsen. Der Kaiser hat es in den wenigen Jahren herrschaftlich verstanden, sich überall im Auslande, besonders in England, höchste Achtung zu erwerben, und wer seinen scharfen Intellekt, seine geniale Veranlagung näher kennen lernt, wird unbedingt sein glühendster Bewunderer sein und mir Recht geben in der Behauptung, daß er einer der bedeutendsten Männer aller Zeiten ist. Wenn er einen Fehler begeht, so ist es seine Jugend, ein Fehler, der täglich, oft nur zu rasch sich bessert. Der Kaiser kann sich nicht vorstellen, daß die Männer seiner Umgebung nicht auch seinen beherrschenden, alles durchdringenden Geist besitzen, seine Voraussicht, seine Energie und sein Temperament. Aber ich preise das Land glücklich, das einen solchen Fürsten besitzt, und ich bin überzeugt, daß man den hinreichenden Eigenschaften Wilhelms II. einst auch in Deutschland wird alle Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Eine deutsche Kolonie in China.

Seitdem Deutschland bei der gemeinsamen Aktion mit Rußland und Frankreich leer ausgegangen ist,

hat die Presse von Neuem die Frage einer territorialen Erwerbung in China erörtert. Eine bestimmte Form nahmen diese Erörterungen erst an, als das Gerücht auftauchte, England beabsichtige die Chusan-Inseln zu besetzen, um gegenüber dem Einflusse Rußlands auf China seine handelspolitischen Interessen zu schützen. Die Chusan-Inseln liegen in der Bai von Hang-Chau, vor dem Vertragshafen Ningpo. Wer diese Inseln bebesitzt, kann die Einfahrt zum Yangtschong und damit den Verkehr mit Schanahai kontrolliren. Sinterher wurde — vermuthlich von Seiten des früheren deutschen Gesandten in China, Herrn von Brandt — daran erinnert, daß schon vor 25 Jahren der Erwerb der Chusan-Inseln für Deutschland von Kennern der ostasiatischen Verhältnisse angeregt worden sei. In Folge dessen habe der deutsche Konsul in Schanghai die Inseln besucht und über deren Lage und Wichtigkeit für Handel und Verkehr mit Ostasien eingehenden Bericht erstattet. Danach würde der Besitz der größten Insel Chusan oder, nach dem auf derselben liegenden Städtchen auch Tinghai genannt, den Handel mit dem mittleren und nördlichen China ebenso und noch vollkommener beherrschen, als dies für Südchina durch Hongkong der Fall ist. Ein Handelsplatz in Chusan würde thatsächlich den gesammten Handel der Yangtse-Häfen, Schanghai's und Ningpo's an sich ziehen und damit auch den Verkehr mit Tschifu und Tientsin und der sibirischen Küste bis hinauf nach Wladivostok beherrschen. Ueberdies wurde der Hafen von Tinghai als vortrefflich bezeichnet und hervorgehoben, daß derselbe leicht zu besetzen sei. Bemerkenswerth war es schon, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ kürzlich die erneuten Anregungen wiedergab und zwar mit dem Zusatz: Wir dürfen das Zutrauen zu unserer Regierung haben, daß sie, auch ohne gedrängt zu werden, die hier besprochenen Verhältnisse und Thatsachen aufmerksam verfolgt und daß Schritte, für die ein erkennbares nationales Bedürfniß vorliegt, im geeigneten Augenblick nicht unterbleiben werden. Es kann demnach kaum überraschen, wenn jetzt unter Verweisung auf das auswärtige Amt verlautet, die Insel Chusan sei als deutsche Kolonie in Aussicht genommen. Zugleich wird, wie es scheint, auch die weitere Meldung bestätigt, daß China dem deutschen Reiche in Tientsin eine eigene „Konzession“, d. h. einen Landstrich von 400 Meilen Breite und einem Kilometer Länge zu Handelszwecken eingeräumt hat, welcher der Jurisdiktion des deutschen Konsuls in Tientsin unterstehen würde. England, Frankreich und Nordamerika besitzen schon längst dergleichen Konzessionen in fast allen offenen Häfen. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen, so wird man sich in Deutschland mit der Anfangs vielversprechenden Aktion der Reichsregierung in dem chinesisch-japanischen Streit ausöhnen und sich darüber trösten, daß Deutschland von der famosen russisch-französischen Anleihe für

Von der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung.

Königsberg, 15. Sept.

Heute Mittag vollzog der Vorsitzende des Ausstellungs-Comitees, Regierungsrath Saad, die Prämierung. Nachdem er in seiner Rede dem Herrn Minister und den Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen seinen Dank ausgesprochen, wies er darauf hin, daß nicht allein das Ausstellungs-Comitee eine Anzahl von Prämien zur Auszeichnung für die besten Leistungen ausgelegt habe, sondern daß demselben auch vom Staate eine Reihe von Medaillen zur Verfügung gestellt sei. Was die letzteren anbetrifft, so hätten bisher nur Preise auf dem Gebiete der Fischerei- und der landwirthschaftlichen Ausstellung zur Verteilung gelangen können. Die Prämierung der anderen Gebiete der Ausstellung mit Staatsmedaillen sei einem späteren Termine vorbehalten. Das Preisrichteramt habe seit länger als 14 Tagen mit Eifer seines Amtes gewaltet und in jeder Beziehung sich bemüht, strengste Gerechtigkeit zu üben. An die mehr als 1500 Aussteller seien 1008 Medaillen, 129 goldene, 252 große silberne, 237 kleine silberne und 232 bronzene Ausstellungsmedaillen, außerdem noch eine große Anzahl von Ehrengaben, von Korporationen, Vereinen und einzelnen Personen gestiftet, zur Verteilung gelangt. Zum Schluß dankte Redner allen Denjenigen, welche an dem Gelingen der Ausstellung mitgearbeitet haben und verlas darauf die Namen der mit der silbernen und bronzenen Staatsmedaille, die der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten verliehen hat, und die Namen der mit der goldenen und großen silbernen Ausstellungsmedaille Prämirten, womit der Festakt sein Ende erreichte. Es haben erhalten:

Silberne Staatsmedaillen:

Ostpreussische Tischstreu-Fabrik Händelstr. 11. Wittmeyer von Förster-Wogenab. Dr. A. Vemde. Davidsohn-Danzg. Mühlenwerk Rosenau. Zuckerfabrik Rastenburg. A. Radtke-Braust. C. Hüner. Ostpreussischer landwirthschaftlicher Verein. Westpreussischer landwirthschaftlicher Verein. H. Schröter-Elbing. Brauerei Ponarth. Brauerei Englich-

*) Firmen, denen ein Ort nicht zugelegt ist, sind solche aus Königsberg.

Brunnen. Oberroßarzt Buchholz. Lehrschmiede Danzig. Remeler Schiffszimmergenossenschaft. Seefischereigesellschaft Germania-Billau. von dem Horne-Berneuchen.

Bronzene Staatsmedaillen:

Paul Münchow-Breußisch Starogard. S. Peter-Bartenstein. Tischstreu-Fabrik Wittgarden. Richard v. Bollschiwing-Schöned. v. Rabede-Redden. L. Koby-Bobethen. S. Franz-Hufen. Schodski-Direktor der Gärtnerei-Lehranstalt-Toplau. Molkereigenossenschaft Drengfurt. Molkereigenossenschaft Heiligenbeil. Holz-Gärtnereien. Milch-Magazin-Genossenschaft Nemel. Schubert-Carmitten. Dampfmolkerei Prust. Luise Rodenader-Celbau. Molkereigenossenschaft Stolno. Gebr. Grob-Hohenwalde. Molkereigenossenschaft Stuhm. M. Jand-Liffemo. Frank-Warnikam. Romeit-Kaufern. Schrewe-Kleinhof-Laplau. Jäger-Nikolaiken i. Westpr. Nidel-Danzig. Plehn-Gruppe. Wurm-Bartenstein. Steimmig-Danzig. F. Wiedert jun. - Pr. Starogard. Hermann Teßmer-Danzig. Better, Pajig & Co.-Danzig. Prof. Dr. Klen. Kreislehrschmiede-Bielkau. Kreislehrschmiede-Pr. Holland. Bernhard Viedtke. Hübner-Thalmühle. Werner-Wangotten. Fortreuter. Deutsche Cognacbrunnerei vorm. Gruner & Co.-Siegmar.

Bronzenes Schild:

G. Zahlmann-Altenstein.

Goldene Ausstellungsmedaillen:

A. Vorig. Berg- und Hüttenverwaltung. Vorigwerf. Steinialbergwerk Innowrazlaw. Aktiengesellschaft. Dr. med. Sommerfeld. Prof. Dr. Jenzsch. Verkaufsbüro. Syndikat der Kaltwerke Leopoldshaus. Stahlfurt. Delegation der vereinigten Salpeter-Produzenten-Berlin. Gaae u. Komp. - Wisdorf - Borne. Karl Görms - Potsdam. Wilt. Weise - Kamenz. Ditmar Rodel-Mittelhufen. Arthur Wiskulla. Ernst Bogdt-Breslau. H. Kahle. J. J. Berger-Danzig. Gebr. Stollwerck-Köln. Robert Sürmond u. Co.-Innowrazlaw. Scholl-Wingen. S. Plouda. J. Rautenberg-Tilsit. A. Mendthal. Julius Dumke. J. S. Keller-Nachg. - Danzig. S. A. Winkelhausen - Pr. Starogard. Fr. Scheffer (Inh. Grunenberg u. Riediger). Zuckerfabrik Neufahrwasser. Brauerei Wiskold. Brauerei Bergschöpsen - Braunsberg. Otto Engelbrecht - Bartenstein. Voese u. Wolff-Berlin. C. Herlich. Gebr. Steiner. Ostpr. Handlungsmühle-Neumühl. Martenburger Pögelei und Thonwarenfabrik. F. Galmelster - Insterburg. Didden und Busch. A.

Hönig. H. Glaubitz. A. Eckart. Berding u. Kühn. Gebr. Siebert. Jöns Cronquist. H. Lohmannsk. G. P. Roth. W. Engelbrecht. F. Radtke. Max Gebauer-Elbing. Wildbauer. H. C. Brente-Gumbinnen. A. Ebert. Hermann Kendorra-Rastenburg. Hermann Schütt-Cersk Westpr. Louis Sololowitsch. Sohn-Carlsruhe. C. F. Jenzsch. H. Denck. H. Wapal-Gumbinnen. V. Neumann. C. Witt. G. Wajelt. Fr. Wullmann, Schlossermesser, Elbing. Herzfeldt u. Viktorius-Graudenz. Horstmann - Pr. Starogard. C. Pleske. Königsberger Maschinenfabrik. L. Löwe u. Co., Berlin. G. Luther-Braunschwelg. F. W. Pest-Berlin. J. G. W. Jell-Bartenstein. Gotthelb u. Sohn. Georg Jast, Danzig. L. Winkloff (Inh. A. Rückau). H. Thorum. Hermann Schumacher, Reidenburg. W. Jühl u. Sohn. V. Pleban, Danzig. S. Claas. K. Reß, Jena. Direktor Albrecht. Geh.-R. Stedda. P. Janzen, Kunststoffsabrik, Elbing. Aktiengesellschaft für Monierbauten F. W. Haack. Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen, Danzig. Michael u. Zentarra, Löben. Kunst- und Gewerbeschule des Fräulein von Hippel. Frau Johanna Peters. V. W. Brauer, Schuhmacher u. Komp., Raff. C. Blumme u. Sohn, Bromberg. Weise u. C. Monks, Halle a. S. Fr. Bornomski, Elbing. Schudert u. Co., Nürnberg. Deuber Gas-motorenfabrik, Deutz. Gebr. Körtling, Körtlingsdorf. Wilhelmshütte Culau in Schles. Anton - Sieberel. Karl Krause, Velpzig. Hermann Köllma. North-Sille, Dresden. Rud. Wermle, Heiligenbeil. Ost- und Westpreuß. Dampfessel-Revolution-Verein. Norddeutsche Holz-Verzweigungs-Gesellschaft, Berlin. Reinhold u. Co., Celle. G. Fechter. Baron von der Noop u. Hofbauinspektion Billau. Glaub. Umlauff, Hamburg. Mechanische Nähfabrik Sondersberg a. d. W. Danziger Anglerklub. Reichelt, Berlin. Königsberger Handelskompagnie. Reinhold Kühn, Berlin. Prof. Reulch. Mauer, Kupferstecher. Bouffod, Balabon u. Co., Paris. Meisenbach, Riffarth u. Co., Berlin. Schönberger. Angerer. Gößl u. Co., Wien. Dito Trotzig, Wien. Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin. Lithograph Schwarz, Gladerbeck, Berlin. Kunzmann, München. Prof. Dr. Beckenberger. Hartung'sche Verlagsdruckerei. R. Leopold. Gartenbauverein Königsberg. Meiß-Kolthoff. Joh. Gustav Meyer. G. A. Kahle. Adolph H. Neufeldt, Elbing, Blechwarenfabrik.

Große silberne Ausstellungs-Medaillen:

Emanuel Wittel. A. Hildebrandt, Christburg,

Holland. Altfelde. Elässliche Elektrizitätswerke Straßburg i. E. Spratts Patent, Rummelsburg. Georg Körper, Jüßtenwalde. S. Engel, Ludwigsort. M. G. Schott, Breslau. Auslaender u. Sohn. Otto Bauer. Frau Zimmermeister Müller-Elbing, Ost. Neubert, Pr. Holland. M. Sab. Hufen. Kottelmann. Otto Jaquet, Hufen. Frau Emmy Müller, Heiligenbeil. Preussischer Forstverein. J. D. Dominicus und Söhne, Remscheld. Weber, Hohnau i. Schl. C. Geel u. Comp., Hohnau i. Schl. Rohewald. Sondermann, Poassen. Eugen Halfter. Stahmer, Noak u. Comp. F. Gottwaldt. E. Glud, Nachflg. C. Blaut aus Kapstadt. Dr. C. Sandow, Hamburg. Franz Gustav Weis Nachflg., Alen. C. H. Bult, Stuttgart. Leuchtmann, Wien. Heinrich Sachs, Friedenau-Berlin. Karl Engelhardt, Frankfurt a. M. F. R. Quet, Berlin. Jünger u. Gebhardt, Berlin. L. Letchner. Dr. Graf u. Co., Berlin. Farbwerk Wilhelm, Mühlheim a. M. Vereingte Ultramarinefabriken, Nürnberg. Benno Hoff u. Darmstädter, Anolinfabrik. Franz Emil Berta, Fulda. J. u. C. Blooker, Amsterdam. J. B. Oster. Rademann, Frankfurt a. M. Nestle, Vevey. Knorr, Hellsbrunn. Gebr. Weisbach, Fischbeck. Voelund, Stuttgart. M. I. Cohn. Schwidow, Glaschütte, Danzig. A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld. C. W. Becker, Reutrug. Gesellschaft für Albumosenmilch, Berlin. Girolamo Luzardo, Jora. Th. Hoffmann, Toplau. Thomas, Thorn. S. Segadlo, Tilsit. C. Maager. Dem. I. Salkowski u. Danziger, Danzig. Gustav Springer Nachf., Danzig, Herrmann Cimler. Rud. Paagen. Gebr. Lazar. C. A. Steiner. Zinten. J. H. Vermeier, Insterburg. F. A. Frisch, Insterburg. Größer Dampfbräuererei, Größ. Karl Rettig. G. Veistkow, Neuhof. M. Felmede und Co., Graudenz. Obstverwertungs-Gesellschaft, Heiligenbeil. Georg Brinkmann, Tilsit. Gebrüder Rapp. Louis Kolmar, Rastenburg. A. Pranga, Gumbinnen. Molkerei - Genossenschaft Zinten. Fr. Bludau, Insterburg. A. Bek. Fleiß u. Medel, Bromberg. F. Kolenthal. Hugo Jäckel, Spandau. Carl Emil Weise, Finsterwalde. Büschler u. Hoffmann. Bornholmer Grantwerke. F. H. Wolff, Carlstr. in Schweden. G. Sturm, Frelwaldau. F. Fischel, Bartenstein. J. Schmidt, Elbing, Mühlsteinfabrik. J. Sandmann, Bromberg. M. Tobler. Heinrich Wüger. M. Barschall. S. Behrendtobn. Gebr. Schumiele Nachfolger. Sachs u. Co. H. Volkmann, Danzig. Aug. Mombert, Danzig.

181490, Gewinn Nr. 5 auf 40301, Gewinn Nr. 14 auf 31053, Gewinn Nr. 15 auf 186562, Gewinn Nr. 19 auf 228602, Gewinn Nr. 22 auf 225141, Gewinn Nr. 27 auf 58199, Gewinn Nr. 28 auf 176912, Gewinn Nr. 30 auf 163032, Gewinn Nr. 32 auf 116372, Gewinn Nr. 33 auf 70175, Gewinn Nr. 37 auf 28416, Gewinn Nr. 38 auf 174561, Gewinn Nr. 39 auf 76011, Gewinn Nr. 43 auf 230823, Gewinn Nr. 46 auf 139725, Gewinn Nr. 6 auf 198606, Gewinn Nr. 8 auf 22082, Gewinn Nr. 9 auf 189996, Gewinn Nr. 10 auf 166986, Gewinn Nr. 11 auf 142138, Gewinn Nr. 12 auf 68657, Gewinn Nr. 24 auf 61827, Gewinn Nr. 26 auf 109022, Gewinn Nr. 34 auf 35825, Gewinn Nr. 36 auf 67220, Gewinn Nr. 40 auf 4721, Gewinn Nr. 41 auf 27410, Gewinn Nr. 42 auf 158298, Gewinn Nr. 45 auf 161800, Gewinn Nr. 4 auf 134403, Gewinn Nr. 7 auf 88536, Gewinn Nr. 12 auf 182496, Gewinn Nr. 13 auf 47502, Gewinn Nr. 16 auf 98641, Gewinn Nr. 17 auf 106415, Gewinn Nr. 20 auf 40736, Gewinn Nr. 21 auf 45480, Gewinn Nr. 23 auf 103263, Gewinn Nr. 25 auf 186317, Gewinn Nr. 29 auf 196005, Gewinn Nr. 31 auf 163136, Gewinn Nr. 35 auf 207280 und Gewinn Nr. 44 auf 20481.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Eibing, 17. September.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 18. Sept.: Wolkig, normale Temperatur. Strichregen. Windig.

Die **Eibinger Kreisprobe** findet am Donnerstag, 10. Oct., statt. Anträge oder Petitionen sind bis spätestens den 19. Sept. an den Superintendenten einzureichen.

Das **Program für die Westpreussische Provinzial-Verkehr-Verammlung** am 1., 2. und 3. October ist folgendermaßen abgeändert worden. Am ersten Tage: Nachmittags 6 Uhr gemeinschaftliche Sitzung des Ortsausschusses und des Gesamtvorstandes des Prov.-Verkehrvereins. Abends 8 Uhr: Vorversammlung im Festsaal (Begrüßung; Wahl des provisorischen Vorstandes und Auffstellung der provisorischen Tagesordnung für die Hauptversammlung.) Darauf gemütliches Beisammensein bei theatralisch-musikalischen Vorträgen. Am zweiten Tage Vormittags 9 Uhr: Hauptversammlung. Von 2 bis 3 Uhr Besichtigung der Stadt. Um 3 Uhr Festein. Darauf gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Stadtparke (Wildebühnenhöre; Schützenhaus). Abends 8 Uhr: Konzert im Festsaal. Am dritten Tage Morgens 8 Uhr eventl. zweite Hauptversammlung. Darauf: Vertreterversammlung des Westpr. Prov.-Verkehrvereins; Vertrauensmännerversammlung des Festalozzvereins; Vertreterversammlung des Emeriten-Unterstützungsvereins und Generalversammlung der Sterbefälle für die Lehrer der Provinz Westpreußen. Nachmittags 3 Uhr: Besichtigung der Provinzial-Belehrungs- und Landarmen-Anstalt. Abends 8 Uhr: Theater mit nachfolgendem Ball.

Meister Lampe's Freudentage sind für dieses Jahr zu Ende, denn mit dem gestrigen Tage begann die Jagd auf Hasen. Trotzdem nach dem neuen Jagdgesetz die Gebühr für Jagdscheine auf 15 Mk. für das Jahr erhöht ist, sind bereits eine größere Anzahl von neuen Jagdscheinen gelöst worden. Neben diesen Jahres-Jagdscheinen werden bekanntlich auch Tages-Jagdscheine ausgefertigt, die eine Gültigkeit von 3 Tagen haben und für welche eine Gebühr von 3 Mk. zu entrichten ist. Jeder Jäger verleihe sich aber wohlweislich mit Wildlegitimationsscheinen, denn jeder Hase, der in irgend einen Ort eingeführt, in Wäden, auf Märkten, oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf gestellt werden soll, muß mit dem vorgezeichneten Wildlegitimationsschein versehen sein. Die Ausfüllung des letzteren muß mit Tinte geschehen und sind Tag, Monat, Jahr, sowie Stückzahl in Buchstaben ausgedrückt.

Auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn werden, wie verlautet, im nächsten Sommer Schnellzüge eingeführt, welche die Fahrzeugschnelligkeit der auf den Staatsbahnen verkehrenden Schnellzüge erreichen werden. Täglich sollen zwei Schnellzüge die ganze Bahnstrecke, und zwar einer hin, und einer zurück durchfahren. Wegen der Beschaffung der entsprechenden Lokomotiven sind bereits Verhandlungen angeknüpft.

Ein Botaniker der Götting. Ztg. erzählt den Lesern in der Nummer von gestern, daß der Hebräer auch „Samen im Stengel“ trage. Aus dem Stengel Samen zu machen, ist um nichts schwerer, als aus den Steinen Kinder zu erwecken. Schulknaben wissen aber heute, daß eine Frucht nur da entstehen kann, wo eine Befruchtung stattgefunden hat, und zur Befruchtung gehören beim Hebräer, wie bei allen anderen Pflanzenfamilien, Staubfäden und Stempel.

Schöffengericht. Der Arbeiter Gustav Krumm erbt wegen Verleitung 1 Woche Gefängnis. — Der Töpfer Friedr. Wilhelm Wölke und dessen Sohn Fritz Wölke hatten sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Der junge Wölke hat den Lackererlehrling Conrad beim Fischeangeln am Eibing mit einem Kugelstock mehrere Stöße versetzt und der Vater, der anwesend war, hat den Sohn bei Begehung der That unterstützt. Wölke sen. wurde zu 15 Mark eventuell 5 Tagen, der Sohn zu 9 Mark oder 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Anton Saplowski von hier bediente sich bei einer Tanzgelegenheit im Abelischen Hof am 25. Mat d. J. beleidigender Ausweisungen gegen die Polizeiergeanten Braun und Waldhauf. Eine Gefängnisstrafe von 1 Woche traf ihn deshalb, auch wurde auf Publikation des Urtheils erkannt. — Dem Fleischermeister Hermann Fied von hier wurde von der Polizeiverwaltung ein Strafmandat über 3 Mk. zugestellt, weil er in einem Gemüthlichen Fleischabsalle hineingeworfen, die einen üblen Geruch verbreitet haben sollen; das Mandat wurde heute befristet. — Der Schmied Julius Arndt wohnte im vorigen Jahre bei den Schornsteinfeger Ludwig'schen Eheleuten; dieselben versetzten ohne Erlaubnis des Arndt mehrere Wäschegegenstände. Ludwig wurde zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt, die Ehefrau dagegen freigesprochen. — Der Barbier Carl Komm von hier künfte die Nachtwächter dadurch, daß er in der Nacht zum 26. Juni Noth pfiff und auch ferner dieselben beleidigte. Derselben Ueberruth muß er mit 20 Mk. über 4 Tagen Gefängnis büßen. — Der domizilllose Barbier Ernst Scheller entwendete am 5. August auf der Herberge zur Selma's Kleidungstücke, wofür eine Gefängnisstrafe von 1 Monat festgesetzt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Bern, 16. Sept. Bundesrath Deucher eröffnete heute den bis zum 21. d. M. währenden sechsten internationalen thierärztlichen Kongress, auf welchem

die meisten europäischen Staaten durch offizielle Delegationen vertreten sind. Die Professoren Koch, Berlin, Pasteur, Paris und Kell-Wien wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Oberregierungsath Sydtin-Karlsruhe, Professor Müller-Berlin, und Professor Hutyrka-Budapest wurden zu Präsidenten, Regierungsath Hödel wurde zum Vizepräsidenten gewählt. Der Veterinärkongress ersuchte den Bundesrath, bei den europäischen Regierungen die Schaffung eines internationalen Nachrichtenbüros für Viehseuchen und die Herausgabe internationaler Bulletins über Viehseuchen in Anregung zu bringen, sowie die Initiative für den Zusammentritt einer Staatenkonferenz zur Verhandlung einer internationalen Seuchenkonvention zu ergreifen.

Lübeck, 16. Sept. Aus Anlaß der heute erfolgten Eröffnung der 67. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte fand ein Festakt statt, bei welchem nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden der erste Geschäftsführer Senator Dr. Brehmer das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Im Anschlusse daran wurde die Abendung eines Jubelungs-Telegramms beschlossen. Hierauf begrüßte Bürgermeister Dr. Behn die Versammlung im Namen der Stadt Lübeck, worauf der Vorsitzende des Lübecker ärztlichen und naturwissenschaftlichen Vereins den Erläuterungen eines Willkommenswortes entbot. Unter Leitung des Vorsitzenden der Naturforscher- und Aerzte-Versammlung, Professors Dr. Wilschusen = Velpzig, wurden ferner die Verhandlungen aufgenommen. Die Professoren Dr. Klebs = Basel und Dr. Wehring hielten Vorträge. Nachmittags soll die Bildung der Abtheilungen erfolgen und in die Spezialabtheilungen eingetreten werden.

Soziales.

Vor einigen Wochen wurde von den **Innungsaussschüssen** der Inhabt der von der Regierung der Handwerkerkongress, die vom 29. bis zum 31. Juli in Berlin stattfand, vorgelegten Gesekentwürfe veröffentlicht. Jetzt werden von einem Berichterstatter über den Verlauf der Verhandlungen der Kongress Mittheilungen gemacht, aus denen zu ersehen ist, daß besonders drei Forderungen von den Innungsvertretern erhoben wurden. Einmal glaubten die deutschen Innungsverbände sich in dem Regierungsentwurf nicht genügend berücksichtigt. Zum zweiten nahm man an den Befugnissen der Gesellenaussschüsse Anstoß. Diese sollten nach der Meinung der Innungsvertreter nicht mehr Rechte erhalten, als ihnen die Gewerbeordnung zuerlehte. Bei den Handwerkerkammern sei die Einsetzung eines Gesellenaussschusses überhaupt überflüssig, da ihnen schon in den Innungen genügende Befugnisse eingeräumt seien. Drittens stieß man sich an dem Geldpunkte. Zu dem Kosten der Innungen sollten auch die nicht zum Beitritt verpflichteten Gewerbetreibenden beitragen. Die Kosten für die Handwerkerkammern sollten aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden.

Preßstimmen.

Die „**North. Allg. Ztg.**“ schreibt: Die „Frankfurter Ztg.“ beschäftigt sich in ihrer Nr. 249 vom 8. September mit einem Artikel der „Post“, worin die Anregung der Handelskammer zu Vordom wegen Veröffentlichung der für die Auslegung des deutschen Zolltarifs maßgebenden Entscheidungen der Zollbehörden einer Erörterung unterzogen ist. Der Gewährsmann der „Post“ hat die Gründe angegeben, welche nach seiner Ansicht der Erfüllung des Wunsches der Handelskammer entgegenstehen, und dabei erwähnt, daß der Bundesrath Beschwerden wegen Anwendung des Zolltarifs in der Regel auf Grund des sachverständigen Gutachtens des Commissars der betreffenden Einzelregierung bescheide. Die von der „Frankfurter Zeitung“ an diese Darstellung geknüpfte Kritik entbehrt insofern der Grundlage, als der Artikel der „Post“ die geschäftliche Behandlung der an den Bundesrath gelangenden Eingaben in nicht zutreffender Weise schildert. Die Beschlüsse des Bundesraths erfolgen keineswegs auf Grund des Gutachtens von Commissaren der an dem Entscheidungsfalle theilnehmenden Regierungen, sondern auf Grund von eingehenden Referaten, welche von den nach einem feststehenden Geschäftsvertheilungsplan dazu bestimmten Bevollmächtigten in den Ausschüssen und im Plenum erstattet werden. Daß auf das Ergebnis der Verhandlung der persönliche Einfluß des Bevollmächtigten der Regierung, deren Vorentscheidung Gegenstand der Beschwerde ist, bestimmend einwirkte, ist hiernach schon aus formalen Gründen gänzlich ausgeschlossen.

Der „**Gefellige**“ schreibt: „Angesichts der Fälle Hammerlein und Stöder möchten wir ein wirksameres Mittel gegen die „anarchistischen Töndergen“ nennen: das ist die Ehrlichkeit, die Lauterkeit, die Wahrheitsliebe von Männern, die im öffentlichen Leben als Führer auftreten oder auftreten wollen. Männer, die sich als „Stützen von Thron und Altar“ hinstellen, müssen auch unter allen Umständen als ehrliche Charaktere im öffentlichen und im Privatleben sich bewähren, sonst hat die Sozialdemokratie, sonst haben die Vertreter des „Umsurzes“ leider ein Recht, mit Hohn auf solche Stützen hinzuwelfen. Die Mahnungen des „Reichsboten“ und anderer konsekrativer Blätter zur „Selbstsucht“ sind sehr am Platze!“

Kriegschronik.

Die einzige unbezugszene französische Festung im Kriege 1870 war das Felsenfest Dürk, das nach dem Friedensschluß in deutschen Besitz überging. Gerade vor 25 Jahren, am 15. September 1870, hatte die Belagerung dieser unüberwindlichen Festung ihren Höhepunkt erreicht, nachdem bereits am 23. August die Beschließung der Werke begonnen hatte. An jenem verhängnisvollen Septembertage hatte der Oberbefehl über die Bombardements-Batterien danten Oberst Thuyffier an dem Festungscommandant aus der belagerten Stadt abgehen zu lassen, indeß der Commandant weigerte sich, den Bewohnern diese Erlaubnis zu erteilen, weil er meinte, es sei auch der Bürger Pflicht, sich an der Vertbeidigung zu betheiligen. So wurde denn am 15. September das Bombardement von allen Batterien aus eröffnet, und bald standen die schöne Stadtwerke und mehr als 70 Wohnhäuser in Flammen. Jetzt ließ Oberst Thuyffier für die obdachlos gewordenen Bürger um freien Abzug bitten, aber dieses Ansuchen mußte nun seitens der Belagerer abgelehnt werden, und zwar hauptsächlich, um durch diese traurige Zwangs Lage eine baldige Capitulation herbeizuführen. Aber Wilsch ergab sich nicht, ob auch von allen Seiten die Nachrichten von französischen Niederlagen in die belagerte Stadt drangen. Der heldenmüthige Festungscommandant blieb auf seinem Posten, und Soldaten und Bürger standen ihm treu zur Seite. Endlich sah

Oberst Kohlermann ein, daß jede fernere Beschließung nur eine Vergendung von Pulver sei, und so wurde das Belagerungsmaterial und die schweren Geschütze nach Germersheim zurückgeschickt und nur vier bayerische Landwehrbatalione und eine leichte Batterie blieben zur Beobachtung zurück. Still und stiller wurde es um Dürk, der Winter brach mit aller Strenge herein, und nichts änderte sich zwischen Freund und Feind. Als dann im März 1871 Dürk auf Deutschland fiel, zog die brave französische Besatzung, die einzige, die unbesiegt geblieben war, nachdem ihr alle Kriegsehren bewilligt worden, mit Wehr und Waffen ab. Die bayerischen Landwehrleute machten sich im deutschen Dürk bequem, bis sie von der späteren Garnison, den Sechzählern, abgelöst wurden.

Bermischtes.

Der kaiserliche Salonwagen läuft auf 12 Rädern, welche so vertheilt sind, daß je 3 Räderpaare dicht neben einander liegen. Der Abstand zwischen den beiden Räderpaaren beträgt 15,65 Meter. Da der Wagen nicht nur mit Federn in der Längsrichtung versehen ist, sondern auch Federn in Querrichtung erhalten hat und außerdem an beiden Seiten mit starken Eisenstangen ausgerüstet ist, welche die Gangträger stützen, so ist sein Gang ein außerordentlich ruhiger. Der leere Wagen hat ein Eigengewicht von 44,800 Kilogr. und wird an Schwere nur von dem Küchenwagen übertroffen, welcher 47,700 Kilogramm wiegt, mithin etwas mehr als vier beladene Güterwagen. Der Salonwagen des Kaisers unterscheidet sich von den anderen Wagen des Zuges dadurch, daß er an beiden Seiten der kaiserlichen Adler führt. Man kann den Wagen durch zwei Thüren, welche sich an beiden Enden befinden, bestiegen, doch befindet sich auch eine Thür in der Mitte, deren mit geripptem Gummi überzogenen Tritte für gewöhnlich zurückgeschlagen sind und unter dem Gangträger ruhen. Jeder einzelne Wagen des Zuges ist mit einer Luftdruckbremse (System Westinghouse), einer Luftaugenbremse (System Harber) und einer gewöhnlichen Handbremse ausgerüstet; das bei den Personenwagen der preussischen Staatsbahnen verwendete System Carpenter ist bei dem kaiserlichen Extrazuge nicht gebraucht worden. Der Küchenswagen zerfällt in zwei Theile, in die eigentliche Küche und den Speisesalon, welche durch einen Anrichterraum von einander getrennt sind. Der Speisesaal ist so geräumt, daß ca. 50 Tischgäste darin placirt werden können.

Dessau, 16. Sept. Die Königl. Eisenbahn-Vertriebs-Inspection 1 macht bekannt: In vergangener Nacht wurde durch den 10 Uhr 33 Min. Abends von Leipzig nach Bitterfeld abgehenden Güterzug 865 auf dem Ueberzuge bei der Güterhaltestelle Gebhardt 3,7 Kilometer hinter Leipzig, ein Fuhrwerk (Kremser) mit Passagieren überfahren, wobei der Produkthändler Bläß aus Gohlis-Velpzig getödtet, der Schneidemeister Ernst Hoppe aus Gohlis, dessen Tochter Dora, der Schneidemeister Gottlieb Panzer aus Velpzig, dessen Frau und der Produkthändler Georg Fickel aus Velpzig mehr oder weniger verletzt wurden. Die Verunglückten wurden vom nächstfolgenden Personenzuge (an Leipzig 11 Uhr 19 Min. Nachts) aufgenommen und, nachdem sie in Velpzig durch den herbeigerufenen Bahnarzt untersucht und verbunden waren, in das St. Jacobskrankenhaus überführt. Infolge größtererspätungen der fälligen Züge in Folge der Gleisperre sind Betriebsstörungen nicht vorgekommen. Nach dem bis jetzt vorgelegten Untersuchungs-Material waren die Pferde des Fuhrwerks durchgegangen und vor der Schranke nicht zu halten gewesen.

London, 16. Sept. Gestern Morgen brach an Bord der „Sona“ auf der Fahrt von Edinburgh nach London Feuer aus. Die Stewardess und sechs Passagiere der zweiten Kajüte, Frauen und Kinder, sind in den Flammen umgekommen.

Klagenfurt, 16. Sept. Die Stadt Friesach steht in Flammen. Der Brand soll an vier Seiten zugleich begonnen haben.

Von der Cholera. Nach dem offiziellen Cholerabericht vom 13. und 14. d. M. starben in Tarnopol 3 Prozent, in Hbaroz 1 Prozent der Erkrankten. Bei einer in Bucniow am 11. d. M. verstorbenen Person wurde Cholera festgestellt. — In Tenger sind Sonntag 21 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Humor im Gerichtsjaal.

Eine unbezugszene Widerpenfste. Mit einer energischen Bewegung wirft sie das rothgeblümte Tuch von den runden Schultern, wölft sich mit der Rückseite ihrer Hand dem Schweiß von dem vor Hitze und Erregung gerötheten Gesicht, stemmt beide Hände gegen die Einfriedigung des Anlageraumes und sieht sich mit einem Blicke um, der deutlich sagt: „So, du laß sie nur kommen, ich bin parat.“ — Es ist die Handelsfrau Josephine Müller, die der Beamtenbeladigung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt ist. — Vorl.: Frau Müller, sind Sie nicht schon häufig wegen derartiger Vergehen bestraft worden? — Angeklagte schweigt. — Vorl.: Nun, wollen Sie mir nicht antworten? — Angekl.: Was soll ich darauf antworten? Ich habe meine Handachen nicht bei mir und Sie haben bei doch Mlens schön zu Rapler. Was ist überhaupt häufig? — Vorl.: Dann will ich nur konstatiren, daß Sie nicht weniger als fünf derartige Vorstrafen erlitten haben. Sie können die Schupleute wohl nicht leiden? — Angekl.: Bis jetzt habe ich noch keine Handelsfrau kennen gelernt, die sich in einen Schuchmann verklebt hätte. Die Sorte kann Genen der Festität ein ganz Besin verleißen. Ich habe so'n Baden Strafmandate zu Hause zu liegen, um wenn ich mal alleine bin, denn hole ich sie aus den Kommodenkasten raus und rechne alle die daseenen Strafzettel zusammen, um wenn der denn Mlens in Erfüllung junge, was ich die ollen braven Beamten wünsche, denn würden sie sich wohl in ihre Rekrutentzeit zurückgeben. — Vorl.: Sie schlenen mindestens offenerzig zu sein. Wie sind Sie denn nun an jenem Sonntag Morgen mit dem Beamten zusammengekommen? — Angekl.: Weil ich mir bei den nelen Polizeipräsidenten beschweren wollte. — Vorl.: Sie müssen die Geschichte von Anfang an erzählen. — Angekl.: Ich hande mit Halsbücher um Taschenbücher, um wie schwer det is, sich zu ernähren, davon hat een Beamter keine Ahnung. Wenn so eener in'n Monat 30 Mat auszuschlafen hat, denn geht er hin und holt sich die schene Pinke davor. Ich kann wirklich nicht insehen, warum ein oller Weib aber an eenen immer nicht kriegen; wenn een oller Weib aber an eenen Sonntag Morjen nach zehne noch een Schnuppbuch raus und denn schreiben sie tüchtig uf. — Vorl.: Schweißen Sie nicht ab, sondern kommen Sie zur Sache. — Angekl.: Ich sehe an jenen Morjen durch

die Wöhrkerstraße, als ich mit einem Male so'n lustigen Zug an mein linke Beene verspiere. Ich mußte doch gleich Bescheid, was los war um jehe uf'n Hausflur rin um stelle mit mir'n Rücken jezen det Dageslicht um bringe mir mein Strumpband in Ordnung. Mit eenem Male höre ich hinter mir Schritte um an die Wand vor mir fällt een Schatten. Ich fiele mir in meine jebückte Stellung um um denke, id soll lang hinchlajen, als id eenen Schuchmann sehe, der mir sich eenmal benunzt hat. „So, so, meent er, id wollte bloß mal sehen, ob Sie hier handelen.“ Det konnte mir denn nu nich passen um id fragte ihn, ob er denn jar keen Schamiesiel hätte, det er eene Frau bis uf den Hausflur verfolgen dhäte. Un er sollte mir seine Nummer sagen, indem ich mir bel'n nelen Polizeipräsidenten beschweren wollte. Er jab mir seine Nummer um damit war der Akt zu Ende. So nach 'ne Viertelstunde komme id durch die Schwarzklöpfstraße, als ich so'n kleinen Uffloof bemerke. Natterlich war in die Mitte 'n Schuchmann mang. Als id ran bin, sehe ich, det det mein oller Bekannte is, der jedesmal mit eenen Menschen mat vorhat, der jebestelt haben sollte. Er hefrist det aber un jagte, det er een stoobfreier Müllkutscher wäre um nich nöblig hätte zu betteln, er hätte bloß in det Haus bei eenen Herrn anjestagt, ob er nich eenen abgelegten Rod tebrig hätte. — Vorl.: Nun sollen Sie zu dem Manne gesagt haben: „Ob dem Fettpants doch eenen Stoß vor dem Bauch!“ — Angekl.: Wer will mir denn beweisen, det id den Schuchmann damit j-meent habe? Der stoobfreie Müllkutscher hatte eben so velle uf die Rippen, wie der Beamte um Fettpants is keene Beleidigung nich. — Vorl.: Das ist doch eine durchsichtige Ausrede. Sie sollen dann aber den Leuten, die dabo herumstehen, erzählt haben, daß der Schuchmann Sie auch kurz zuvor habe arrektren wollen, weil Sie seine Judringlichteit abgewiesen hätten. Das war doch eine überaus grobe Lüge und Beleidigung. — Angeklagte: Verne mir eener die Schupleite kennen! Ich jloobe doch, det id nachjestellt wer'n sollte. — Vorl.: Nun wollte der Schuchmann auch Sie zur Wache führen, Sie sollen sich aber wie eine Rasende widerjehrt haben. — Angekl.: Ich habe mir natterlich nich je-fallen lassen, det er mir mit seine Faust an den Arm packt und so knest, det id an die Zuspstelle acht Dage lang blaue Flecken gehabt habe. Da is et doch jewiß keene Wunder, wenn eene schwache Frau in ihre Seelenangst sich an seine Hände anklammert und wenn ihm dabei kleine Stücken von die Belle herunterjehen, denn kann keene Mensch davor. — Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß die Angeklagte bei ihrer Stftung getraht und gebissen und sich noch auf der Wache zur Wehre gesetzt hat. Als sie das Urtheil, welches auf 14 Tage Gefängnis lautet, vernommen, verläßt sie den Saal mit der Bemerkung, daß sie sich noch lange nicht beruhige, es gäbe noch ein Kammergericht in Berlin.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

London, 17. Sept. Die „Times“ meldet aus Shanghai vom gestrigen Tage, daß die Untersuchung der jüngsten Gewaltthatigkeiten wegen Mangels an Unterstützung durch englische Truppen in Kutscheng oder durch englische Kriegsschiffe in Zukunft ein Possenspiel sei. Die chinesischen Behörden entließen Gefangene, ohne den Konsul zu fragen und behinderten Zeugen auszusagen.

Mexiko, 17. Sept. Die bei Eröffnung des Congresses verlesene Botschaft des Präsidenten lagt in Bezug auf die Finanzen des letzten Jahres: Die seit Ende des letzten Jahres löbliche wirtschaftliche Besserung macht sich in offener und nachhaltiger Weise in allen Zweigen des nationalen Wohlstandes bemerkbar. Die Lage des Staatsschatzes ist gebessert. Der Import, Export und innere Verkehr hat in größerem Maße zugenommen. Die Einnahmen der Zollämter haben 20 Mill. Dollars, die aus den Stempeln 25 Mill. Dollars überschritten. Die erhebliche Vermehrung der Erträge dieser beiden Steuern in den Monaten Juli und August d. J. gewähren der Regierung die Ueberzeugung, daß ihre normalen Einkünfte hinreichen werden, die erforderlichen Ausgaben des Budgets zu decken ungeachtet der kürzlich decretirten Ermäßigung des Vielexportes um 50 pCt., sowie der gegebenen Aufhebung resp. Verminderung mehrerer Steuern. Die Heilung der letzten Schuld und die Einlösung der alten Schulden, sowie die Umfassung der zahlreichen Subventionsstille in 5-prozentige Bonds gegenüber erfolgreichem Wendung entgegen. Die Münzstätten sind ohne jede Ausnahme am 1. Juli in das auzsicht. Eigenthum der Regierung übergegangen, die die Forderungen der Pächter befricht.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. Sept. 2 Uhr 15 Min. Nachm.			
	Cours vom	16.9.	17.9.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,90	100,90	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,80	101,80	
Defterreichische Goldrente	103,30	103,30	
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,20	103,10	
Russische Banknoten	220,10	220,10	
Defterreichische Banknoten	169,30	169,60	
Deutsche Reichsbanknote	104,00	104,10	
4 pCt. preussische Conjols	104,00	103,90	
4 pCt. Rumänier	89,60	89,60	
Marienburg-Mlawka Stamm-Prioritäten	124,10	124,20	

Producten-Börse.			
	Cours vom	16.9.	17.9.
Weizen September	135,00	136,00	
October	136,20	136,70	
Roggen September	115,00	115,70	
October	115,70	116,70	
Zemmelz: jefter.			
Petrroleum loco	21,30	20,30	
Rüböl October	44,20	44,00	
December	43,60	43,50	
Spiritus September	38,00	38,00	

Königsberg, 17. Sept., 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Gröbe,
Getreide-, Woll-, Mehl-u. Spiritus-commissiongeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.)
Loco contingentirt. 55,50 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 35,00 „ Geb.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste ic. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ic.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Stetig steigender Absatz seit 1880 findet der **berühmte Holländ. Tabak bei B. Becker** in **Seezet** a. N. 10 Pfd. sco. acht Mark.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 20. September 1895.

- 1) Wahl der Vertrauensmänner zur Wahl der Schöffen und Geschworenen.
 - 2) Wahl eines Vorstehers der IV. Knabenschule.
 - 3) Danfschreiben.
 - 4) Kosten für Ausbesserung des Kriegerdenkmals.
 - 5) Vermietung einer Wohnung in der alten Töcherschule.
 - 6) Verpachtung einer Parzelle im Altst. Hofgarten.
 - 7) Verpachtung einer Parzelle im Herrenpfahl.
 - 8) Verpachtung der Eisnutzung im Danziger Graben.
 - 9) Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes.
 - 10) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts p. August c.
 - 11) Resultat der Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895.
 - 12) Neuwahl von 2 Servisdeputirten.
 - 13) Befetzung einer Hilfsarbeiterstelle.
 - 14) Vertretung zweier Lehrer.
 - 15) Unterstützung des deutschen Lehrerinnen-Vereins in London.
 - 16) Verpachtung der Baustelle Fischer-vorberg Nr. 30.
 - 17) Gewährung eines Begräbnisgeldes.
 - 18) Neuwahl eines Curators der Schwedt-Hirsch'schen Stiftung.
 - 19) Gratifikation.
 - 20) Kosten für die Sedanfeier.
 - 21) Wahl des Vorstandes für die Stadtverordneten-Wahlen.
 - 22) Rechnung der Sparkasse pro 1894.
 - 23) Beschaffung eines Geldspindes für die Kammereiffasse.
 - 24) Verkauf von Straßenterrain.
- Elbing, den 17. September 1895.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Festgottesdienst an den beiden Tagen des Neujahrsfestes.
Mittwoch, den 18., und Donnerstag, den 19. September, Abends 6 Uhr; Mittwoch Predigt 6 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 19., und Freitag, den 20. September, Morgens, Beginn 6 1/2 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 17. September 1895.
Geburten: Arbeiter Jacob Winkler 1 S. — Maschinenschlosser Friedrich Goerke 1 S. — Tischlermeister Heinrich Kubn 1 S. — Factor Johann Labz 1 S. — Schlosser Friedrich Heigrodt 1 S. — Tischler Carl Lange 1 S. — Maurergehülfe Hermann Hill 1 S.
Aufgebote: Schlosser Wilhelm Kromrei mit Anna Dankel. — Schneider Josef Hofmann mit Elise Albrecht. — Arbeiter Andreas Lenski mit Anna Kofelowski.
Sterbefälle: Rentier Carl Schmidt 80 J. — Töpfer Johann Werner 72 J. — Schmied Friedrich Schulinski 47 J. — Wöthhergej. Ww. Johanna Fink, geb. Veroga, 72 J. — Fabrikarb. August Ernst 5 W. — Altst. Ww. Wilhelmine Lehmer, geb. Klawuhn, 56 J.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königl. Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. Oktober d. J. zu beginnen und derselbe am 3. desselben Monats zu beendigen ist.

Zu räumen sind:
a. kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. Oktober d. J.,
b. Mittel-Wohnungen (aus 2 bis 3 Zimmern bestehend) bis zum 2. Oktober d. J., Abends, und
c. größere Wohnungen bis zum 3. Oktober d. J., Abends.

Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 1. Oktober d. J., Morgens, zu beginnen und mit derselben zu ihrer Beendigung ohne Unterbrechung fortzufahren.

Das Gefinde muß nach § 42 der Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810 am 2. Oktober d. J. zuziehen.
Elbing, den 16. September 1895.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Contag.
Möbelcomposition zum Aufpolieren der Möbel, Bohnermasse, Crystallkitt, haltbarer Kitt für Porzellan, Glas, u. Fischleim, Fensterleder und Schwämme empfiehlt
Rudolph Sausse.

Bekanntmachung.

Die in der Generalversammlung vom 26. Mai cr. der **Allgemeinen Pandwerter-Orts-Kranken- und Sterbekasse** beschlossenen Aenderungen der Statutenfassung u. zw.:

- I. Dem § 5 ad 1 hinzuzufügen hinter: „beschränkt ist“, mit Ausnahme derjenigen Personen, welche in einer, eine eigene Betriebskrankenkasse besitzenden Fabrik arbeiten.
- II. Dem § 8 ad 3 hinzuzufügen hinter: „begründenden Beschäftigung“ und Uebertritt in einen andern eine eigene Krankenkasse besitzenden Betrieb.

III. Den § 13 ad 3 umzuändern und zwar:

Im Falle der Erwerbsunfähigkeit, welche von dem Klassenarzte bescheinigt sein muß, für jeden Kalendertag ausschließlich der Sonntage für die Dauer der Krankheit gewährt zu werden.

Die Krankenunterstützung wird, mit Ausnahme der zwei ersten Tage, für die Dauer der Krankheit gewährt zu werden.

IV. Den § 23 Absatz 2 abzuändern wie folgt:

Die Bezahlung der durch Inanspruchnahme anderer Ärzte, Apotheker und Krankenhäuser entstandenen Kosten wird nur für den ersten Tag der Erkrankung gewährt, wenn der Erkrankte sofort nach seiner Erkrankung oder nach geschehenem Unglücksfalle den Klassenarzt nicht zur Stelle findet;

sind vom Bezirksausschuß zu Danzig genehmigt und treten am 1. October cr. in Kraft.

Der Vorstand.
Monath.

Bekanntmachung

betreffend
die Kündigung und Convertirung der Elbinger vierprocentigen Stadtanleihe vom Jahre 1892.

Die auf Grund des Allerhöchsten Privilegs vom 17. Mai 1892 (G.-S. S. 130) ausgegebenen 4 % Anleihe-scheine der Stadt Elbing, werden hiermit, soweit sie nicht bereits ausgelooft sind, zum 1. Januar 1896 gekündigt.

Hierbei wird auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 18. Juni 1895 (veröffentlicht im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Danzig vom 20. Juli d. J. Nr. 29) den Inhabern dieser Anleihe-scheine freigestellt, an Stelle der Baarzahlung die Convertirung derselben auf **3 1/2 %** zu verlangen.

Die Gläubiger, welche dies verlangen, haben bis spätestens den **1. Dezember c.** die Anleihe-scheine mit den Anweisungen und den nach dem 1. Januar 1896 fällig werdenden Zins-scheinen zum Zwecke der Abstempelung auf **3 1/2 %** bei dem Bankhause **Meyer Cohn-Berlin**, Unter den Linden 11, W. oder **J. Loewenstein** in **Elbing** einzureichen.

Der Betrag etwa fehlender Zins-scheine ist baar beizufügen.

Denjenigen Gläubigern, welche bis zum 1. Dezember d. J. die Anleihe-scheine nebst den Anweisungen und Zins-scheine nicht zur Abstempelung eingereicht haben, wird vom 1. Januar 1896 ab der Nennbetrag ihrer Anleihe-scheine gegen Rückgabe derselben nebst Anweisungen sowie der zugehörigen Zins-scheine vom 1. Januar 1896 ab von dem Bankhause **Meyer Cohn-Berlin** oder **J. Loewenstein-Elbing** baar ausgezahlt. Der Betrag etwa fehlender Zins-scheine wird hierbei in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der gekündigten, auf 3 1/2 % nicht abgestempelten Anleihe-scheine hört mit dem 1. Januar 1896 auf.
Elbing, den 9. September 1895.

Der Magistrat.

Echte chinesische Thee's neuester Ernte, kräftig und rein schmeckend, Vanille, entöltete Cacao's, Cacaomasse, Choc-laden empfiehlt

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Die Verkäufer in meinen **Trinkhallen** sind angewiesen, **Selters,**

zum Genusse auf der Stelle, nur so abzugeben, daß Jeder dasselbe zur Stärkung des Magens, ohne Besorgniß, nehmen kann. In jeder Trinkhalle ist ein Thermometer, jeder Käufer kann sich also von dem Rätegrade des Wassers überzeugen. Die Verabreichung von **schädlichem, eiskaltem Selters** ist vollständig ausgeschlossen.

Peter Klein,
Mineralwasserfabrik.

Auction.

Am Sonnabend, d. 21. d. M., Vorm. von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Pfandlokale **Kürschnerstraße 21,** hier, zufolge Auftrages in öffentlicher, freiwilliger Auction:

diverse neue Möbel, als: 1 Plüschgarnitur, mehrere Sophas, Lehnhühle und Fauteuils, eine Partie noch nicht bezogene Polsterstühle, diverse Rohrstühle, 2 Spiralfeder-Patent-Matrasen, Matrasen mit auch ohne Bettgestelle, 1 Rußbaum-Spiegel mit Console, 1 Rußbaum-Kleiderspind, 1 Mahagoni-Console mit Marmorplatte, sowie ein Ruhebett mit Decke, **diverse electrotechnische Gegenstände, 10 Bde. Brockhaus' Conversations-Lexikon u. A. m.**

gegen sofortige Baarzahlung verkaufen.
Elbing, den 17. September 1895.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Tanzunterricht

von **J. Jettmar**

beginnt **Montag, den 23. d. M.**

8 Uhr: Damen.
9 Uhr: Herren.

2-3 Kaufleute

können noch an einem **Schön- u. Schnellschreib-Cursus** teilnehmen. **Abends 8-9 Uhr.**
E. Faber.

Dampfprektoif

vorzüglichster Qualität, besser wie Kohlen, Verkauf waggomweise.
Franko Bahnhof Elbing p. Tausend 9,50 M.

" " {Grunau, 10,00 "
" " {Altfelde, 9,00 "
" " {Br. Holland, 8,00 "
Ab Bruch p. Tausend
Proben werden auf Wunsch eingekandt.

Haagen,
Rahnau p. Br. Holland Dstpr.

Lehrlinge,

Knaben und Mädchen,
sucht unter günstigen Bedingungen **die Cigarrenfabrik**
Loeser & Wolff.

Tabak-Entripper

finden dauernde Beschäftigung.
Loeser & Wolff.

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Sprechstand. von 9-6 Uhr.

Ich bin zur **Rechtsanwaltschaft**

bei dem Amtsgerichte in **St. Eylau**

zugelassen.
St. Eylau, im Sept. 1895.

Rahm,
Rechtsanwalt.

Marienburg Pferde-Loose sind bei uns vergriffen.

Exped. d. „Altpr. Btg.“

August Wernick Nachf.

Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,
empfehl

Leinen geklärt und ungeklärt
zu Leib- und Bettwäsche.

Tisch- und Mundtücher.

Thee- und Kaffee-Gedecke
in neuen, hocheleganten Mustern.

Taschentücher, Handtücher und Staubtücher.

Federköper, Inletts und Bettrolle.

Bettdecken.

Carrirt-weiss- und damassirtes Bettzeug.

Louisianatuch.

Madapolam, Haus- und Hemdentuche.

Haus- und Küchenschürzen.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des **Geschäftes** stellen wir unsere sämtlichen

Stahl-, Eisen- und Kurzwaaren

zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf.

Fritsch & Kappner,

Elbing, Fleischerstraße.

Düngemittel,

als: **Thomasmehl, Superphosphat, Kainit und Düngergyps,**

officieren zu ermäßigten Preisen

Gebr. Jlgner.

Beste

engl. Anthracit-Kohlen

für Dauerbrand-Ofen

sind eingetroffen und empfehlen selbe in vorzüglicher Qualität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Gebr. Jlgner.

Prima dreifach gesiebte

Engl. Nuß-Kohlen

empfehle ab Rahn von meinem Hofe, sowie

Besten Oberländer Preß-Torf

bei freier Anfuhr zu billigsten Preisen.

J. Frühstück.

Wer

eine reichhaltige und doch zugleich billige Provinzialzeitung lesen will, die über das Wissenswerthe aus allen Gebieten schnell und zuverlässig unterrichtet, in Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und in ihrem „Praktischen Rathgeber“ wertvolle Winke für Feld, Haus und Garten bringt, der halte die in **Marienburg** täglich erscheinenden

Neuen Westpreussischen Mittheilungen

die zum Preise von 1,80 Mark für das Vierteljahr bei allen Postanstalten bestellt werden können. Anzeigen die 5 gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftragsgeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.

Die Expedition.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. October d. J. verlege ich meine **Uhren-Handlung und Reparatur-Werkstätte** von **Brückstraße Nr. 28** nach dem

Alten Markt Nr. 15,

Ecke Spieringstraße.

Um bis zu diesem Zeitpunkt möglichst zu räumen, verkaufe ich **speciell Regulateure und Wanduhren zum Kostenpreise!**

Streng reelle Garantie!

Reparaturen an Uhren, Musikwerken sauber, zuverlässig und billig

E. Mulack, Uhrmacher,

vom 1. October d. J.: **Alter Markt 15, Ecke Spieringstr.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 219.

Elbing, den 18. September.

1895.

Das Stiefkind.

Roman von G. von Brühl.

Nachdruck verboten.

25)

Wenn dieselben nicht von dem Sturz her-rühren, wie der Herr Doktor erklärt, so ist das, wie mir scheint, nur eine Bestätigung meiner Behauptung! Die Comtesse, meine Tochter, ist den Abhang hinuntergestürzt, ich bitte dabei zu bemerken, daß hier die Aussagen des Arztes und der Aufgefundenen sich widersprechen, denn diese selbst behauptet, hinabgestürzt worden zu sein; sind die Wunden daher nicht Folgen des Sturzes, so ist es um so erwiesener, daß die mit diesen Wunden behaftet Gewesene die Comtesse nicht sein kann!

Hagen wechselte die Farbe — es galt nun um jeden Preis, die Vortheile der Gräfin zu entreißen und der Wahrheit den Sieg zu gewinnen, der sich immer schwieriger gestaltete, da er nun eigentlich der Einzige war, welcher für Gretchen auftrat und kämpfte. Aber gerade dieser Umstand war es, der ihn zu entschlossenem, entscheidendem Vorgehen veranlaßte und ihn nunmehr jede Rücksicht und Vorsicht bei Seite setzen ließ.

„Die Wäsche trug die Grafenkrone mit einem W.“ bestätigte er, „das Auffallendste aber war, daß an demselben Abend, an welchem Herr von Mittnacht, der Verwalter, zuerst von Allen die Aufgefundenen sehen kam, diese Wäsche vom Hofe meines Hauses spurlos verschwand!“

„Das klingt wie eine Anschuldigung des Diebstahls gegen meinen Verwalter!“ sagte die Gräfin stolz und abweisend.

„Die Wäsche war kaum eine halbe Stunde nach dem Besuch des Herrn von Mittnacht spurlos verschwunden und alle Bemühungen der Polizei, alle Versuche von meiner Seite sind erfolglos geblieben, die Wäsche ist nicht wiedergefunden worden.“ fuhr Hagen fort, ohne die Worte der Gräfin zu beachten.

Die Aussage Hagen's machte großen Eindruck auf Alle und die Gräfin fühlte, daß von ihrer Seite ein entscheidender Vorstoß gemacht werden mußte, sollten alle Zweifel an der Wahrheit ihrer Aussage vernichtet werden.

Blieh und hochaufgertichtet stand sie da, — sie wandte sich an den Vorsitzenden mit dem

Ersuchen, sie noch eine wichtige Mittheilung machen zu lassen.

„Der Verwalter meiner Güter, von Mittnacht,“ begann sie, „hat selbst über sich im Schloß Stubenarrest so lange verhängt, bis die entehrende, gegen ihn geschleuderte Anklage entschieden sein wird, ich hoffe, daß dadurch vorläufig von seiner Seite alles Mögliche geschehen ist, umso mehr, wenn Sie bedenken, daß es sich um eine falsche Anklage handelt, daß der eigentliche Thäter ermittelt ist! Doch es muß um jeden Preis eine Entscheidung herbeigeführt werden, das fühle ich, und ich bin bereit, Alles zu thun, um diese Gewißheit zu erlangen! Auch ich werde von diesen Tagen der Untersuchung gefoltert! So hören Sie denn, was ich soeben für einen Entschluß gefaßt habe, der die erwünschte Gewißheit bringen wird, bringen muß: Ich erbiete mich hierdurch, die Todte herbeizuschaffen, um alle Zweifel mit einem Schlage zu heben, und meine Tochter endlich an einem Orte zu wissen, an dem es mir vergönnt ist, an ihrem Sarge zu beten! Ich erbiete mich, wiederhole ich, das Unmögliche möglichst zu machen, um endlich Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen!“

Diese Worte der Gräfin riefen im ganzen Saale Sensation hervor, selbst Hagen schien von denselben überrascht zu sein.

„Sie wollen die Leiche der Comtesse herbeischaffen?“ fragte der Vorsitzende.

„Das will ich versuchen, es wird mir gelingen! Ich kann mich nicht dazu entschließen, die Aufgefundenen anzuerkennen, wenn auch alle Anderen sich täuschen lassen, mein Herz sträubt sich dagegen!“ fuhr die Gräfin fort, während nun auch Gretchen aufhorchte und wie starr zu ihr hinsah, „ich lade die Herren Richter heute über acht Tage nach der Stelle des Weges am Abhang ein, an welcher der Mord begangen worden ist! Wenn das Meer die Ermordete nicht fortgeführt hat, dann soll sie wieder auf die Oberfläche der Erde zurückgeschafft werden, und zwar vor den Augen der Herren Richter und der Zeugen!“

Der Gerichtshof zog sich zu kurzer Berathung zurück, dann kehrte er in den Saal zurück, und der Vorsitzende verkündete den Beschluß, der Einladung der Gräfin umso mehr Folge geben zu wollen, da eine Besichtigung des Ortes der That noch nicht stattgefunden.

Die Richter erklärten daher, an dem fest-

gelesenen Tage sich an dem Orte der That gemeinsam einfinden zu wollen.

20. Capitel.

Auf Gretchen stürmten die Ereignisse in überwältigender Weise ein! Die Verhandlung war furchtbar gewesen, da sie nun erfahren und erkannt hatte, daß die Gräfin sie um jeden Preis vernichten, daß sie sie nicht wiedererkennen wollte! Alle ihre Versuche waren vergebens gewesen, sie zu überzeugen — jetzt war es zweifellos, daß ihre Stiefmutter den Kampf mit ihr erzwang, und mehr und mehr fand sie die Erklärung zu dieser Handlungsweise. — Und jetzt kam noch, um ihre Verzweiflung zu vermehren und um sie mit neuer Angst zu erfüllen, die Krankheit Bruno's hinzu! Dieser letzte Schlag drohte sie völlig niederzuwerfen, zu vernichten! Nun war sie ganz allein und verlassen!

Zwar hatte Gretchen noch immer in dem Hause des Arztes, der mit Sorgfalt ihren Zustand bewacht hatte, und dem sie die Erhaltung ihres Lebens verdankte, eine Stätte liebevoller Aufnahme — doch schon begann sie dieser Aufenthalt zu quälen und zu bedrücken. Sie kam sich so ganz und gar verloren und einsam vor, daß sie sich in stillen Stunden oft fürchtete — was sollte nun werden? War sie nicht von Allen verlassen und dem Verderben preisgegeben?

Der Doktor Hagen versuchte sie zu trösten und immer wieder aufzurichten, und seine Güte that ihr auch wohl! Doch er war ihr ja ein fremder Mann, und wie sollte sie ihm das Alles vergelten, was er jetzt für sie that? Was hatte er für einen Grund zu diesem fürsorglichen Entgegenkommen? Wie lange durfte sie das selbe noch annehmen?

Mit unbeschreiblicher Angst und Sorge sah Gretchen jeder Nachricht über Bruno entgegen. Sie hatte ihn seit mehreren Tagen nicht gesehen, es durfte Niemand zu ihm. Wenige Tage nach der im vorigen Kapitel erzählten Gerichtsverhandlung waren verlossen, als eines Nachmittags Gretchen von Doktor Hagen aufgefördert wurde, Bruno mit ihm einen Besuch abzustatten.

Sie begaben sich nach dem Hotel und dann in die von Bruno bewohnten Zimmer.

Sein Diener öffnete.

„Ich bitte Sie, einen Augenblick zu warten,“ wandte Hagen sich an Gretchen und begab sich in das Krankenzimmer. Gleich darauf öffnete er wieder leise die Thüre und winkte.

Gretchen fühlte, daß sie hergerufen war, um Abschied zu nehmen — ihr brach das Herz bei diesem qualvollen Gedanken — doch sie beherrschte sich — sie hatte es dem Doktor versprochen.

Bruno lag zu Bett. Er sah bleich und von den vielen Tagen des Schmerzes abgezehrt aus. Wo war das blühende, von Kraft und Gesundheit zeugende Gesicht geblieben? Die Augen waren unheimlich groß, der Bart stärker geworden und Alles verrieth dem scharfen Blick

der Liebe, daß hier das Furchtbarste bebort stand, daß die Tage Bruno's gezählt waren.

Es war für Gretchen ein erschütternder Augenblick, aber sie durfte nicht weinen, durfte nicht klagen! Sie mußte Alles gewaltsam zurückdrängen — Bruno sollte nicht sehen und nicht wissen, was sie litt; sie wollte ihm diese Stunde des Abschieds nicht noch schwerer machen!

Des Abschieds! War es denn möglich? Des Abschieds! Sie sollte sich von Bruno trennen, er sollte von ihr gehen, von ihr für alle Ewigkeit, er wollte sie allein lassen in dieser kalten Welt?

Ihr Herz zitterte — es war zu viel, was sie hier litt und was sie versprochen hatte! Die Brust drohte ihr zu springen, sie bekam keine Luft.

„Mein liebes, armes Gretchen!“ tönte die schwache Stimme Bruno's.

Der Ton schritt ihr in die Seele — war das Bruno's Stimme? War das der geliebte, stattdich schöne, kräftige Mann? War das Derjenige, der ihr seinen Schuß gelobt hatt?

„Du leidest so schwer, mein Bruno!“ brachte Gretchen mühsam heraus und ergriff die ihr dargereichte Hand — mehr konnte sie nicht sprechen, der Schmerz überwältigte sie und die Thränen drängten sich mit aller Gewalt aus den Augen.

„Ich mußte Dich noch einmal wiedersehen!“ sagte er, „ich fürchte, daß ich noch lange hier werde liegen müssen, oder“ — er sprach nicht aus, was er dachte, — aber schon dieses „oder“ genügte, um bei Gretchen alle Bedenken und Versprechen und Schranken mit aller Gewalt zu sprengen! Sie sank auf ihre Kniee und drückte weinend ihr Antlitz in die Kissen, während ihre zitternden Hände diejenige Bruno's krampfhaft umklammert hielten, als wollte sie ihn halten und nicht fortlassen.

„Es ist nicht möglich! Es darf nicht sein! Du darfst nicht von mir gehen!“ rief Gretchen verzweifelt und klammerte sich an die Hand Bruno's, „so unbarmherzig kann der Himmel nicht sein, daß er mir jetzt auch Dich noch raubt, um mir mein Letztes zu nehmen!“ dann wandte sie sich an Hagen: „Ich beschwöre Sie — geben Sie mir Antwort, Herr Doktor — es ist noch eine Rettung möglich, nicht wahr? Lassen Sie mich nicht verzweifeln! Rauben Sie mir nicht die letzte Hoffnung meines Lebens!“

„Möglich gewiß!“ antwortete Hagen, „so lange in dem Kranken noch ein Lebensfunke ist, darf man die Hoffnung nicht aufgeben, ihn gerettet zu sehen! Der Affessor selbst nur glaubt so fest an sein Ende, ich weiß aus vielfacher Erfahrung, daß oft Gott noch geholfen hat, wo wir Menschen bereits verzagen!“

„Du hörst es, mein Bruno, Du hörst es! Ich will Gott inbrünstig bitten, und er wird mir meinen letzten Halt, mein Glück nicht rauben!“

„Du gutes, liebes Herz!“ sagte Bruno mit schmerzlichem Lächeln und drückte sanft die

Hand seiner Braut. — „Doch nun wäre, ich habe Dir noch viel mitzutheilen! Sie, Hagen, mögen meine Worte hören, um Zeuge derselben zu sein! Ich weiß, wie die Verhandlung steht, ich weiß, daß die Gräfin dabel bleibt, Dich abzuleugnen, und es ist nun klar, daß sie das gegen ihre bessere Ueberzeugung nur ihrer Zwecke wegen thut!

Eine Hauptaufgabe für uns ist, jenes Mädchen zurückzurufen und herbeizuschaffen, welches die wichtigste Zeugin ist: Marie Richter! Hörst auf mich. Die Aussage dieses Mädchens würde entscheiden, was jetzt zweifelhaft ist, da einzelne Stimmen für, andere gegen die Comtesse sind. Marie Richter ist im Augenblick die wichtigste Person in diesem Prozeß, der plötzlich nicht nur den Förster, welcher unschuldig sein mag, sondern auch das Schloß und Dich Gretchen, mit in sich herangezogen hat. Der Prozeß hat eine neue Gestalt gewonnen und erstreckt sich auch auf Dich mit, Du mußt Beweise beibringen, überzeugende Beweise, sonst wird das Un glaubliche wahr — sonst vernichtet Dich und alle Deine Rechte das Wort der Gräfin, die Dich verleugnet!

„Du hast Recht, lieber Bruno, auf Marie's Aussage kommt jetzt soviel an, sie würde die Entscheidung geben! Wenn wir sie nur hier hätten! Doch sie ist ja nun schon viele Wochen fort.“

„Es gelingt vielleicht trotzdem noch, sie zu finden und zurückzurufen,“ sagte Bruno mit schwacher Stimme; die letzte Kraft, welche die Aufregung dieses Weberlebens ihm verbleiben hatte, schien verbraucht, die Lebensflamme, die noch einmal aufgeflackert war, verglüht zu sein, „es ist meine Ueberzeugung, daß Ihr darauf vor Allem Euer Augenmerk zu richten habt! Leider kann ich selbst nichts mehr dazu thun — ich bin auf das Krankenlager hingeworfen und muß mich mit meiner Sorge um Dein Wohl, mit meinen Gedanken und Besürchtungen, mit allerlei finsternen Möglichkeiten quälen, die mich bei Tag und Nacht foltern, ohne daß ich sie ändern kann. Das ist ein Fluch!“

„Ueberlassen Sie mir diese Sorge, Herr von Werdenfels,“ wandte Hagen sich beruhigend an Bruno, dessen Brust stürmisch auf und nieder wogte, „was in meinen Kräften steht, wird geschehen, um die Gefahr von dem Haupte der Comtesse abzuwenden! Es ist mir eine heilige Pflicht, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen!“

„Ich danke Ihnen für diese Worte — ich muß mich auf Sie verlassen, denn mit mir ist es vorbei!“

„Bruno — Bruno! Deine Worte brechen mir das Herz!“ rief Gretchen in unsäglichem Schmerz.

„Es hilft nicht, wir wollen uns nicht täuschen, Gretchen — es gilt Abschied zu nehmen — ich fühle, daß meine Kräfte mich mit jedem Tag mehr verlassen, daß es zu Ende geht! Gott nehme Dich in seinen Schutz, meine arme, liebe Margarethe! — Ich habe an meine alte Mutter

geschrieben — Vorwurf genug für mich, daß ich ihr in ihren letzten Tagen noch diesen Gram machen muß! Ich habe zwar nicht geschrieben, wie es mit mir steht, doch argdruet habe ich das Bevorstehende: und ihr Dich auf die Seele gebunden — ich kann nicht ruhig sterben, wenn ich um Dein Loos in Sorge bleiben muß — versprich mir, zu meiner Mutter zu reisen — sage ihr, wie schwer es mir geworden ist, zu sterben — sage ihr, daß Dir und ihr meine letzten Worte und Wünsche gegolten haben — nimm ihr meinen letzten Gruß mit — und bitte sie um ihre Vergebung, bitte sie, mich in ihr Gebet — einzuschließen.“

Bruno's Stimme wurde zuletzt so schwach, daß die Worte kaum zu hören waren.

Gretchen hatte ihr Antlitz in ihr Taschentuch gedrückt und schluchzte leise.

Der Doktor berührte sie sanft und gab ihr durch ein Zeichen zu verstehen, daß es besser sei, wenn sie den Schwerkranken nun allein ließen. Es war ein schwerer, unbeschreiblich schwerer Abschied!

Gretchen konnte ihren Schmerz nicht unterdrücken! Sie umschlang den geliebten Mann, der von ihr gehen wollte, von ihr auf ewig — und weinend barg sie ihr Gesicht an seiner Schulter.

„Wir haben uns — sehr lieb gehabt,“ — sagte er noch leise und abgebrochen, während auch in seinen Augen eine Thräne schimmerte — und wie schwer entringt sie sich dem Manne! — „Wir müssen scheiden, Gretchen! Denke an mich — auch wenn ich nicht mehr bei Dir bin — wenn es wahr ist, daß wir droben für unsere Lieben wachen, daß wir sie beschirmen können — dann — —“

Die letzten Worte erstarben auf Bruno's Lippen.

„Allmächtiger Gott — er geht von mir — er stirbt!“ rief Gretchen in stürmischer Verzweiflung.

Hagen ergriff ihre Hand und zog sie von dem bößig Ermatteten fort.

„Noch ist der Tod nicht da! Kommen Sie fort!“ sagte er leise.

„Nur einen letzten Abschiedskuß!“

Sie hauchte ihn auf die blosse Wange des Kranken.

„Er will schlafen,“ flüsterte Hagen und führte die vom Schmerz überwältigte Margarethe aus dem Zimmer. Welch' ein schwerer Abschied war das, Welch' ein herzzerreißendes Scheiden!

21. Capitel.

Die Anklage, welche den Verwalter von Mittnacht der That verdächtigte, um die der Förster noch immer im Kerker saß, war überall verbreitet und laut geworden, und er hatte es daher vorgezogen, selbst über sich Arrest im Schlosse zu verhängen, bis Alles aufgeklärt sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der versöhnte Rubinsteine.** Der Meister weilte in Wien. Wie so oft auf seinen Künstlerfahrten, stellte er auch diesmal seine Meisterschaft in den Dienst der Wohlthätigkeit. Die Kaiserstadt bereitet ihm glänzende Ovationen, und die Träger der klangvollsten Namen schätzten sich glücklich, den Gefeierten in ihren Salons zu sehen. Professor E., dessen Haus der Sammelpunkt aller musikalischen Größen Wiens war, hatte eines Abends eine glänzende Gesellschaft um den Meister versammelt. Nach dem Souper zog sich Rubinsteine, der ein passionirter Kartenspieler war, in ein stilles Eckchen zurück, um mit der Herrin des Hauses ein Spielchen zu machen. Und am Spieltisch verstand der Meister ebensowenig Spaß wie am Dirigentenpult. Einen schlechten Partner überschüttete er mit Vorwürfen, und es geschah dann nicht selten, daß er die Karten hinwarf und auf und davon lief. Frau Professor E., deren Aufmerksamkeit angezogen so zahlreicher Gäste sehr getheilt war, ließ sich während des Spieles mancherlei grobe Scherz zu Schulden kommen. Rubinsteins Gesicht legte sich in finstere Falten, und die Wölken auf seiner Stirn verkündeten den Ausbruch eines Gemüths. Die Professorin schien dies nicht zu bemerken und spielte höchst zerstreut und schlecht weiter. Da sprang der Meister auf und rief wüthend: „So spielt man in Döbling.“ (In Döbling bei Wien befindet sich eine große Irrenheilanstalt.) Nicht minder gereizt erwiderte eine Partnerin: „Und Sie spielen wie in Sibirien.“ Rubinsteine durchbohrte die Professorin mit einem vernichtenden Blicke, sprach kein Wort und räumte das Feld. Den ganzen Abend war er verstimmt und zog sich gegen seine Gewohnheit frühzeitig aus der Gesellschaft zurück. Die Dame des Hauses bedachte, wie sie den Meister versöhnen könne. Anderen Tages hatte sie eine Unterredung mit ihrer Freundin, der berühmten Malerin Frau P. Und wiederum sah Professor E. eine Schaar erlesener Gäste bei sich, unter denen sich auch Rubinsteine befand. Auf seinem Gebete aber fand, so erzählt die „Neue Musikzeitung“, der Meister drei von genialer Hand hingeworfene Skizzen. Auf der ersten erkannte man die Professorin E. mit umgekehrten Karten spielend, darunter standen die Worte: „So spielt man in Döbling.“ Die zweite zeigte Meister Rubinsteine als Samojede, in Rennthierfelle gehüllt, ein Kartenspiel in der Hand, und darunter: „So spielt man in Sibirien“. Das dritte Skizzenblatt stellte Rubinsteine am Flügel

dar mit den begleitenden Worten: „So spielt man im Himmel“. Der Meister brach in ein herzlichliches Gelächter aus, eilte auf die liebenswürdige Wirthin zu und rief: „Der Schalk hat gesiegt, wann machen wir wieder ein Spielchen?“

— **Leichtsinntiges Versprechen und seine Folgen.** Der Vertreter der großen Tuchfabrik L. u. P. in Nachen, Herr W. war bei einem Kunden in Hannover und verkaufte ihm mehrere Stück Tuche. Der Sohn des Kunden fragte Herrn W., ob er nicht von einem bestimmten Muster einen Kupon zu einer Hose ablassen möchte. Herr W. erwiderte, daß seine Firma niemals Kupons abgebe, sondern nur ganze oder halbe Stücke. Darauf antwortete der Kunde, daß ihm viel daran gelegen sei, da er von diesem wenig gangbaren Muster nur Stoff zu einer Hose brauchte und für ein größeres Stück keine Verwendung habe; er erinnere sich auch, daß die Firma ihm schon vor einigen Jahren Stoff zu einer Hose abgegeben habe. Herr W. erwiderte darauf wörtlich: „Wenn Sie mir das nachweisen können, zahle ich Ihnen 1000 Mark.“ Herr W. reiste ab, der Kunde sucht in seinen Brieffschaften nach und findet eine Rechnung aus dem Jahre 1890, worauf thatsächlich, allerdings mit dem Bemerke „ausnahmsweise“, von der Nacherer Firma Stoff zu einer Hose verkauft worden war. Der Kunde machte Herrn W. davon Mittheilung und ersuchte ihn um Bezahlung der 1000 Mark. Herr W., der diese Aufforderung für einen Scherz hielt, sandte ihm eine Urtrappe in Form eines Portemonnaies ein, worauf mehrere Hundertmarkscheine und Gold gedruckt waren, mit dem Bemerken, daß dieser Betrag wohl genügen würde. Als ihm nach einigen Tagen dieselbe Aufforderung durch einen Rechtsanwalt zuzuging, sah er, daß sie ernst gemeint sei und verweigerte die Zahlung der 1000 M. Die Firma verklagte Herrn W. Dieser wurde vom Landgericht in Hannover verurtheilt, die 1000 M. zu bezahlen.

Weiteres.

— **Verführerisch.** Gstreiter (dem plötzlich Gansbratenduft in die Nase kommt): „Hier riecht's aber schon so famos, daß man sich gleich verlieben könnt'!“

— **Moderne Jugend.** Die kleine Ella: „Du, Paula, ich kann schon Migräne haben!“ Die kleine Paula: „Oh, ich kann schon in Ohnmacht fallen!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Pontack
in Elbing.